

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 40

2013

DOI: 10.11588/fr.2013.0.40984

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JOSEF SEMMLER

(1928–2011)

Am 23. Oktober 2011 ist Josef Semmler in seinem vierundachtzigsten Lebensjahr in Ludwigs-hafen gestorben. Mit ihm verlor die Mediävistik in Deutschland einen ihrer besten Kenner des Frühmittelalters und der Geschichte des Mönchtums in der lateinischen Kirche des Westens. Semmler galt vielen Kolleginnen und Kollegen als Nestor der Karolingerforschung; dabei wurde dann oft vergessen, wie sehr und wie wissenschaftlich erfolgreich er sich auch mit der Merowingerzeit befasst hat. Im Laufe seines Forscherlebens hat er sich – so z.B. in seiner zu Recht immer wieder zitierten Dissertation »Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert« (1956, Drucklegung 1959) – hochmittelalterlichen Themen gewidmet. Im Bereich der frühneuzeitlichen Kirchengeschichte hat er in früheren Jahren ebenfalls gearbeitet und 1969 eine Studie über »Das päpstliche Staatssekretariat in den Pontifikaten Pauls V. und Gregors XV.« publiziert. Als akademischer Lehrer behandelte Josef Semmler in seinen Vorlesungen und Seminaren alle Epochen des Mittelalters, und – typisch für sein Pflichtgefühl – auch zu der Zeit, als seine Forschungen sich längst auf das 7. bis 9. Jahrhundert konzentrierten, lehrte er, den Bedürfnissen des Studienbetriebs entsprechend, in vielen Jahren ausschließlich über das Hoch- und Spätmittelalter. Seine Sprechstunden erstreckten sich weit über die angegebenen Zeiten hinaus. Er widmete sich jedem Studierenden ausführlich und ohne geschäftsmäßige Hektik.

Josef Semmler wurde am 22. August 1928 in Geisenheim im ehemals mainzerischen Vizedomamt Rheingau geboren. Der Geschichte der Mainzer Kirche hat zwar nie sein Hauptinteresse gegolten, aber er hat in heimatlicher Verbundenheit immer wieder über das ehemalige Erzbistum Mainz gearbeitet. (So lieferte er einen wichtigen Beitrag für den 2000 in zwei Teilbänden erschienenen ersten Band des von Friedhelm Jürgensmeier herausgegebenen »Handbuchs der Mainzer Kirchengeschichte«.) Im Wintersemester 1948/49 begann Semmler das Studium der Fächer Geschichte und Lateinische Philologie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, das er später in Bonn fortsetzte und im Februar 1956 in Mainz mit der bereits erwähnten Promotion abschloss. Seine wichtigsten Lehrer waren Theodor Schieffer und Eugen Ewig, denen er bis zu deren Tod verbunden blieb. Dass Semmler nebenbei Musik studierte und dass er recht gut Orgel spielte, haben später nur seine engeren Freunde gewusst.

Nach einer einjährigen Tätigkeit als Assistent am Historischen Seminar der Mainzer Universität wurde er im Frühjahr 1957 von der Görres-Gesellschaft an deren Römisches Institut entsandt. In Rom arbeitete er gut vier Jahre, zuerst bei der Görres-Gesellschaft an vatikanischen Akten, dann als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Edition des »Corpus Consuetudinum monasticarum«. Die römischen Jahre haben ihn wissenschaftlich ebenso geprägt wie die folgende Pariser Zeit. Letztere erstreckte sich von 1961 bis zum Jahresende 1969, also über mehr als acht Jahre.

Semmler wurde im Herbst 1961 Mitarbeiter an der Deutschen Historischen Forschungsstelle in Paris, die damals von Eugen Ewig geleitet wurde und aus der das heutige Deutsche Historische Institut in der französischen Hauptstadt hervorging. Zu Beginn seiner Pariser Zeit erschien sein zusammen mit Adriaan Verhulst gemeinsam verfasster Aufsatz »Les statuts d'Adalhard de Corbie de l'an 822«¹. Auch nach seinem Weggang von Paris hat Semmler noch

1 Le Moyen Âge 68 (1962), S. 91–123, 233–269.

mehrmals in französischer Sprache publiziert. Die Vertrautheit mit der französischen und italienischen Mediävistik und seine Zusammenarbeit auch mit belgischen Fachkollegen haben Semmlers Forschungen stets beeinflusst.

Während der Jahre in Rom begann Semmlers in Paris fortgesetzte Beschäftigung mit Ludwig dem Frommen und besonders dessen kirchlicher Gesetzgebung, ein Thema, das ihn das gesamte weitere Leben begleiten sollte. Man kann nicht sagen, dass er sich dann immer mehr innerhalb dieses Gebietes auf den Klosterreformer Benedikt von Aniane konzentrierte – Semmler veröffentlichte gleichermaßen über Adalhard von Corbie, den von Kaiser Ludwig verbannten Abt, und über andere Kirchenmänner dieser Zeit –, aber Benedikt von Aniane war die Person, in deren Deutung die Forschungsergebnisse Semmlers sozusagen kulminierten. 1983 veröffentlichte er seine Studie »Benedictus II: una regula, una consuetudo«². Semmlers Interpretation des karolingischen Abtes als des zweiten – und eigentlichen! – Begründers des benediktinischen Mönchtums wurde von der Kirchengeschichtsschreibung allgemein akzeptiert. Man übertreibt auch nicht, wenn man feststellt, dass sie sogar das historische Selbstverständnis der Benediktiner in der Gegenwart entscheidend beeinflusst hat.

Nach der Habilitation in Mannheim 1971 erhielt Semmler im Juni 1972 einen Ruf als Professor an die Universität Düsseldorf. Dort hat er bis zu seinem Ruhestand 1993 und dann weitere achtzehn Jahre gewirkt. Er war Anfang der achtziger Jahre einer der Gründer des dortigen Forschungsinstituts für Mittelalter und Renaissance (FIMUR) und bis in seine letzten Lebensjahre eines seiner engagiertesten Mitglieder. Vier Jahrzehnte hat er in Düsseldorf geforscht und gelehrt und dabei zahlreiche Schüler in die Mediävistik eingeführt, unter denen besonders Brigitte Kasten und Jürgen Simon genannt seien. In seinen Veröffentlichungen wie in seinen Vorlesungen zeichnete Semmler stets eine präzise sprachliche Diktion aus. Sein Umgang mit den Studierenden war stets von Wohlwollen begleitet. Wo er echtes Interesse und Engagement erkannte, war seine Geduld mit den sogenannten Anfangsfehlern grenzenlos. Jüngeren Historikern hat er häufig Themen, mit denen er sich bereits selbst beschäftigt hatte, überlassen und ihnen eine persönliche Einführung in den wissenschaftlichen Kontext gegeben. Über Forschungsfragen tauschte er sich besonders mit den Kolleginnen und Kollegen Pius Engelbert, Brigitte Kasten, Sönke Lorenz, Rosamond McKitterick, Michel Parisse und vor allem Rudolf Hiestand aus.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt wandte sich Josef Semmler verstärkt liturgiegeschichtlichen Fragestellungen zu. 2003 legte er außerdem eine radikale Neubewertung der Quellen des fränkischen Dynastiewechsels von 751 vor, die auch eine eigene Theorie zur Entstehung der Königssalbung enthielt³. Rudolf Schieffer hat bei der Akademischen Gedenkfeier für ihn am 21. Juni 2012 in der Universität Düsseldorf einen Vortrag über Rezeption und Diskussion seiner diesbezüglichen Thesen gehalten. Semmlers unermüdliche Forschungsarbeit fand erst in seinem letzten Lebensjahr ein Ende. Zwar blieben sein Interesse und seine Urteilskraft ihm erhalten, aber an den Mühen der Veröffentlichung hinderte ihn die Krankheit, die ihn ans Haus fesselte.

Im Jahr 2008 wurde zu seinem 80. Geburtstag in der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln ein Symposium veranstaltet, bei dem die mittelalterliche Geschichte der Kölner und Mainzer Kirche im Vordergrund stand. Die Teilnehmer kamen aus Deutschland, England, Frankreich, Italien und Ungarn. Nach seinem Tode widmeten ihm Freunde, Kollegen und Schüler eine Gedenkschrift, die einen kleinen Teil der von ihm bearbeiteten Themen auf-

2 Willem LOURDAUX, Daniël VERHELST (Hg.), *Benedictine culture 750–1050*, Leuven 1983 (*Medievalia Lovaniensia*, I/11), S. 1–49.

3 *Der Dynastiewechsel von 751 und die fränkische Königssalbung*, Düsseldorf 2003 (*Studia humaniora. Series minor*, 6).

griff⁴. Die Mediävistik hat mit dem Karolingerforscher Josef Semmler auch einen der größten Kenner der mittelalterlichen Kirchengeschichte überhaupt verloren.

Heinz FINGER, Köln

4 Heinz FINGER, Rudolf HIESTAND (Hg.), Bischöfe, Klöster, Universitäten und Rom. Gedenkschrift für Josef Semmler, Köln 2012 (Libelli Rhenani, 41). – Zwei nachgelassene Aufsätze Josef Semmlers zu Pippin dem Jüngeren und Karl dem Großen wurden in den *Analecta Coloniensia* 10/11 (2010/11), S. 35–80 publiziert.